

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 1

Artikel: Wir junge Lehrer und die "Schweizer-Schule"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sekundarschule) in Zürich ergibt. Diese stehen wie andere Privatschulen unter staatlicher Schulaufsicht. Im Gegensatz zu andern Kantonen bestehen keine Vorschriften in dem Sinne, daß die Lehrkräfte weltlichen Standes sein müßten.

Die dringende Notwendigkeit speziell von katholischen Sekundarschulen in Zürich brauche ich hier nicht nachzuweisen. Es genügt daran zu erinnern, wie leicht die katholischen Schüler in der staatlichen Schule, namentlich von ungläubigen oder intoleranten Lehrern, im Geschichts- und Naturwissenschafts-Unterricht mit unchristlichen und unkatholischen Auffassungen erfüllt werden können. Die Tatsache, daß uns viele Kinder schon im Alter von 12—14 Jahren dauernd verloren gehen, ist unbestreitbar.

Die Idee einer katholischen Schule in Zürich ist ihrem Wesen und ihrer Geschichte nach eine universelle, die nicht auf die Grenzen der Pfarren oder auf die beiden „Ufer“ der Limmat Rücksicht nehmen darf. Wir müssen Gott danken, wenn wir in einigen Jahren eine Schule mit einigen Klassen errichten und sie durchhalten können. Die Betriebskosten allein stellen sich so hoch, daß es meiner Ansicht nach eine Utopie ist, in absehbarer Zeit an die Errichtung weiterer Sekundarschulen oder gar an Primarschulen zu denken.

Trotzdem müssen wir täglich das Kampfgeschrei der Gegner vernehmen, wir wollten die „Zertrümmerung“ der zürcherischen Volksschule. Hoffentlich ist diese noch so stark fundiert, daß sie wegen des Austrittes von 100—200 katholischen Kindern nicht aus den Fugen geht! Hat sie doch auch den viel

fühlbareren Erodus der evangelischen „Freischüler“ seit Jahrzehnten „standhaft“ ertragen!

Allerdings hat die zürcherische Volksschule Anlaß, mit der Freischulbewegung zu rechnen; das eingangs zitierte Kreisschreiben des Erziehungsrates macht denn auch die Freunde der Volksschule auf die von Seite der konfessionellen Privatschulen drohende Gefahr aufmerksam, und beschwört deshalb die Lehrer, sie möchten das religiöse Gefühl der Schüler nicht verletzen. Deshalb auch die Forderung des Erziehungsrates auf Vertiefung des Bibel- und Sittenunterrichts. —

Für uns Katholiken handelt es sich, wie gesagt, um die teilweise Verwirklichung eines alten Postulates. Möge sie uns gelingen! Gerade weil wir wissen, daß der Großteil der katholischen Schüler noch jahrzehntelang die Volksschule besuchen muß, arbeiten wir daran, daß diese unserem Religionsunterricht die nötige Bewegungsfreiheit einräume und daß unsere Kinder nicht einen Bibelunterricht besuchen müssen, der unsern Anschauungen nicht gerecht wird. Mit diesen Forderungen an die Volksschule zeigen wir auch deutlich, daß wir gar nicht an deren — unmögliche „Vertonfessionalisierung“ denken.

Darüber mögen sich aber die zürcherischen Schulbehörden und Lehrer klar sein:

Je mehr Schwierigkeiten man diesen berechtigten Forderungen in den Weg legt, um so lebhafter wird das Interesse und um so größer die Opferfreudigkeit für die Errichtung katholischer Schulen.

Wir junge Lehrer und die „Schweizer-Schule“.

Mein lieber, junger Kollege, mein Alters- und Leidensgenosse, hör mal, was ich Dir so gern sagen möchte! Wir sind zur Zeit übel dran, wir von der jüngern Garde. Der Himmel hat uns zu einer Zeit in den Weinberg der Schule gesandt, da eine Menge Krankheiten und Schädlinge an den Rebstöcken auftreten, die man früher in diesem Ausmaße nicht kannte. Und was noch schlimmer ist, die Arbeiter im Weingarten stehen beisammen und halten Rat, wie all den Uebeln abzuhelpen wäre, und derweil sich um die Methode streiten, fressen die Uebel den Lebenssaft unserer Reben.

Ober ist's nicht so, mein lieber Freund? Jammer nicht unsere älteren und alten Kollegen fast jeden Tag darüber, daß die Jugend so ganz anders geworden, weil Eheverhältnisse und Erziehung in der Familie, Einfluß der Straße und des überstandenen Weltkrieges sich in schrecklicher Weise geltend machen?

Wir können nicht beurteilen, wie das „Lehrer sein“ früher war. Denn damals waren wir selber

noch Schüler und Kinder und haben eineweg nur das Gute. Aber daß es heute schwer ist, Lehrer zu sein und sehr schwer, als katholische Lehrer zu wirken, haben wir bereits am eigenen Leibe genügend erfahren.

Wir gehören noch zu den Suchenden in der Wüste. Uns fehlt vor allem die Erfahrung, und, sagen wir es offen, auch die nötige spezielle Vorbildung für unsern schweren Beruf.

Als wir mit einem Seufzer der Erleichterung dem Seminar Lebwohl sagten, fühlten wir uns, bis zum Halszäpfchen herauf mit Wissenschaft voll gepropft, unserer Aufgabe durchaus gewachsen. Und dann kam die Praxis, die uns alle Wissenschaft über den Haufen warf und uns täglich vor neue Probleme stellte. Wir suchten Hilfe in unsern Methodik- und Pädagogikheften und fanden sie selten. Wir bewunderten ältere Kollegen, die mit sicherer Ruhe ihren Schulwagen im Rollen hielten und beneideten sie.

Eine Unmenge Probleme sollten von heute auf morgen gelöst werden; die methodischen Schwierigkeiten liefen bald auf grundsätzliche Fragen hinaus, auf die Stellungnahme zum Kinde und dessen Eigenschaften als solchen. Ich saß oft stundenlang nach der Schule hinter methodischen Handbüchern und Präparationsheften und fand doch nur langsam und tastend den gangbaren Weg. Wie dankbar war ich damals, wenn mir ein lieber Kollege die Binde der Kompliziertheit von den Augen nahm und die Einfachheit des Weges zeigte. Gings Dir nicht auch so?

Und weißt Du, wer mir damals der liebste Freund und treueste Berater war? Unsere „Schweizer-Schule“. Vor allem schuf sie mir einmal Ordnung in grundsätzlichen Fragen, und je mehr ich mich in dieses liebe Blatt vertiefte, umso ruhiger wurde mein Arbeiten, umso befriedigter war ich. Die Unsicherheit im Lehrverfahren nahm ab, dank der treuen Dienste, die mir die „Schweizer-Schule“ und insbesondere auch die liebe, so ganz auf unsere Verhältnisse zugeschnittene „Volks-Schule“ leisteten. Wie mir muß es sicher Hunderten von jungen, arbeitsfrohen Berufsgenossen ergangen sein.

So zwischen hinein habe ich dann gerne etwa in die „Mittel-Schule“ und „Die Lehrerin“ hineingeschnüffelt und auch dort manche Anregung und Freude geerntet.

Und was mich ganz besonders gefreut hat, ist die Tatsache, daß der „Schweizer-Schule“, deren Redaktor und Mitarbeitern namentlich das Wohl der jungen Lehrer so recht am Herzen liegt. Oft ist ein Artikel speziell für unsere Schmerzen berechnet und geschrieben gewesen, was mir allemal ein wahrer Trost war. Wir jungen Lehrer haben es

oft sehr schwer, uns Autorität zu verschaffen — und die müssen wir nun einmal in Schule und Gemeinde haben —, da man den jungen Lehrer nur zu gern mit einer möglichst leichten Geste — zurückbinden möchte. Herzlichen Dank der „Schweizer-Schule“, daß sie unsere Anliegen so gut kennt und, wie überhaupt für den Lehrerstand, auch die materiellen Interessen neben den ideellen mit Entschiedenheit verfochten hat. Das sei grad offen gesagt: Wir Junge wollen auch einmal einen eigenen Hausstand gründen, und wie froh sind wir dann, wenn uns derartige Existenzbedingungen geschaffen wurden, daß wir in jener wichtigen Zeit wenigstens ohne schwere finanzielle Sorgen in die Zukunft blicken können. Die „Schweizer-Schule“ hat auch diesbezüglich mit uns ein warm fühlendes Herz gezeigt.

Und nun zum Schluß. Mancher junge Kollege meint vielleicht, er — natürlich nur er — hätte die Belehrungen unseres Fachblattes nicht nötig, er finde seinen Weg allein. Nichts für ungut, mein lieber Freund! Aber gelt, wir wollen diesen Eigendünkel, als erstes Mittel, ein waderer Lehrer und Erzieher zu werden, köpfen. Und sag' mir nicht, es gäbe Fachblätter anderer Richtung, die den Dienst ebenso gut täten. Wenn Du ein treu katholischer Lehrer bist, dann stimmt Deine Behauptung durchaus nicht; denn grundsätzlich stehen wir auf einem andern Boden als die andern, und sachlich ist unsere „Schweizer-Schule“ auf keinen Fall hinter den andern. Ich könnte Dir diesbezüglich herzerfreuende Urteile aus dem Lager jenseits des Grenzstäbchleins erzählen.

Drum, lieber Freund, bleib' oder werd' treu unserer lieben „Schweizer-Schule“.

Ein junger Lehrer.

Schulnachrichten.

Zürich. Wir machen alle Schweizerkatholiken auf den Artikel in heutiger Nr. aus kompetenter Feder: „Schulfragen im Kanton Zürich“ aufmerksam.

Luzern. Sektion Luzern des Kathol. Lehrervereins. Der Vorsitzende, hochw. Hr. Pfarrer A. I. Süh, eröffnete die Jahresversammlung vom 27. Dezember mit einem gedankentiefen Hinweis auf die Bedeutung der hl. Weihnachtszeit in der Erziehung. — Im Anschluß an die geschäftlichen Traktanden wurde beschlossen, zugunsten der notleidenden Kollegen und Kolleginnen in Deutschland die Initiative zur Sammlung von Liebesgaben bei den Sektionen des Kathol. Lehrervereins der Schweiz und des Vereins kathol. Lehrerinnen der Schweiz zu ergreifen. Eine vorläufige Teilerfassung ergab Fr. 73.—. Nähere Mitteilungen erfolgen in nächster Nummer.

H. Hr. Theologieprofessor Dr. F. A. Herzog, Luzern, sprach über die Entstehung unserer

Schrift. Die ältere Steinzeit hatte das Bild erfunden, die jüngere Steinzeit die Bilderschrift. Der „Schriftgelehrte“ Hr. Referent zeigte uns im Laufe seiner Ausführungen den Entwicklungsgang unserer Schrift aus den Ursprüngen der persischen und babylonischen Keilschrift und der ägyptischen Hieroglyphenschrift — über die Brücke der hebräischen und griechischen Formen — bis zu den heutigen allgemein gebräuchlichen Schriftzügen und schloß mit dem religiös und kulturell hochbedeutsamen Hinweis, daß die ersten Bücher der hl. Schrift in jener Gegend geschrieben wurden, die auch als Heimat unserer Schrift betrachtet werden muß.

Hr. Lehrer Alb. Elmiger, Großrat, leitete die Diskussion ein über die aktuellen Schulfragen im Kanton Luzern, die im Programm der angeblichen Sparmaßnahmen Aufnahme fanden. Es betrifft die Aufhebung der Bezirksinspektorate und die Verschmelzung des kant. Lehrerseminars mit der Kantonsschule. Referent und Diskussions-